

Zusammenhalt

Der diesjährige Caritassonntag steht unter Motto: Zusammenhalt!

Wir leben immer mehr in einer individualisierten Welt. An vielen Stellen müssen wir uns die Frage stellen: Halten wir zusammen? Oder sind wir so auf uns bedacht, dass wir den anderen Menschen gar nicht mehr sehen?

Dazu habe ich eine kleine Geschichte gefunden, die zwar von Zusammenhalt spricht, aber von einem falsch verstandenen Zusammenhalt:

Eine farbige Frau möchte in eine New Yorker Gemeinde aufgenommen werden. Der Pfarrer ist reserviert. „Ich schlage vor, Sie gehen erstmal nach Hause und beten darüber und warten ab, was Ihnen der Allmächtige dazu sagen wird.“

Einige Tage später kommt die Frau wieder. „Herr Pfarrer“, sagt sie, „ich habe Ihren Rat befolgt. Ich sprach mit dem Allmächtigen über die Sache, und er sagte mir: „Bedenke, dass es sich um eine sehr exklusive Gemeinde handelt. Ich selbst versuche schon seit vielen Jahren hineinzukommen, aber bis jetzt ist es mir noch nicht gelungen.“

(Quelle unbekannt, aus: Caritas-Sammlung, 55 Kurzgeschichten, gesammelt von Franz Loth)

In dieser Kurzgeschichte wird vom Zusammenhalt gesprochen. Die Gemeinde überlegt sich genau, wen sie aufnehmen will. Es hat sich eine Gruppe gefunden, die andersartige Menschen schwer aufnehmen kann. Der Pfarrer spricht von Exklusivität.

Lenke ich dies Geschehen auf unsere Kirche, ist sicherlich an verschiedenen Stellen auch bei uns die Frage nach der Exklusivität erlaubt. Die Ironie der Geschichte ist doch, dass nicht einmal Gott in die Gemeinde hineinkommt.

Wie gefährlich ist es für unsere Kirche wie auch für unsere Arbeit in der Caritas, wenn wir den Blick für Gott verlieren. Ausgedrückt haben wir es in unserem Eckpunktepapier zur christlichen Identität. Sieben Eckpunkte sind für unsere Arbeit verabschiedet worden: menschlich, würdevoll, gut, herzlich, christlich, achtsam und stark. Damit diese Identität gelebt wird, benötigt es einen Zusammenhalt in der Gemeinschaft der Caritas und Kirche. Alle müssen sich vom Grundsatz her auf den gleichen Weg machen, damit die gesteckten Ziele auch erreicht werden.

Für mich bedeutet dies, dass ich die tägliche Arbeit, die ich leiste, immer in Bezug zu Gott und den Nächsten zu stellen. Es ist insofern völlig egal, ob es aufgrund der professionellen oder der ehrenamtlichen Arbeit geschieht. Stellen wir das Evangelium in den Mittelpunkt, wird es uns gelingen, die christliche Identität zu leben und nicht eine „exklusive Gemeinde“ zu sein. Wir werden eine „inklusive Gemeinde“, indem wir für allen Menschen eine offene Tür haben.

Ich bin dankbar dafür, dass es uns in der caritativen Arbeit an vielen Stellen gelingt, für die Menschen da zu sein, ihnen eine offene Tür und Hilfe anzubieten. Ich bin ebenso dankbar dafür, dass uns dieser gemeinsame Weg im Zusammenhalt gelingt und möchte an dieser Stelle allen engagierten berufstätigen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meinen Dank dafür aussprechen.

Bei allen Schwierigkeiten und Widrigkeiten, die wir erleben, ist das Fundament, die „Frohe Botschaft“, immer ein Anlass und Antrieb, gemeinsam und zusammen mit Gott für den Nächsten da zu sein.

Diakon Antonius Otten, Caritasratsvorsitzender
im Juni 2021